



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

I. Der griechisch-dorische Styl.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

vortheilhafte Veränderungen, so dass man hier von attisch-dorischem und attisch-jonischem Style sprechen kann.

Der korinthische Styl, der jüngste der drei wird auch hauptsächlich in den Baustätten der Alexandrinischen und Diadochenzeit angewendet gewesen sein.

I. Der griechisch-dorische Styl.*

Die auf uns gekommenen dorischen Tempel sind entweder Antentempel oder Peripteraltempel und obwohl sie weder in den Dimensionen noch im Grundriss und Aufbau vollkommen mit einander übereinstimmen, sind die Variationen doch geringer als bei Bauten der anderen Style.

Antentempel sind der der Themis zu Rhamnus und der der Artemis Propylaia zu Eleusis, Peripteraltempel: In Selinunt, Egesta, Agrigent, Pästum, Korinth, Aegina, Athen (Theseus, Parthenon), Olympia, Rhamnus (Nemesis), Sunion, Phigalia, Nemea u. a. O.

Das ganze Bauwerk besteht der Hauptsache nach aus dem Unterbau, den stützenden Säulen und Wänden, dem darüberlagernden Gebälke mit Decke und schliesslich dem Dache. Eine mehr als eingeschossige Anlage nach Aussen ist in keinem Beispiele überliefert.

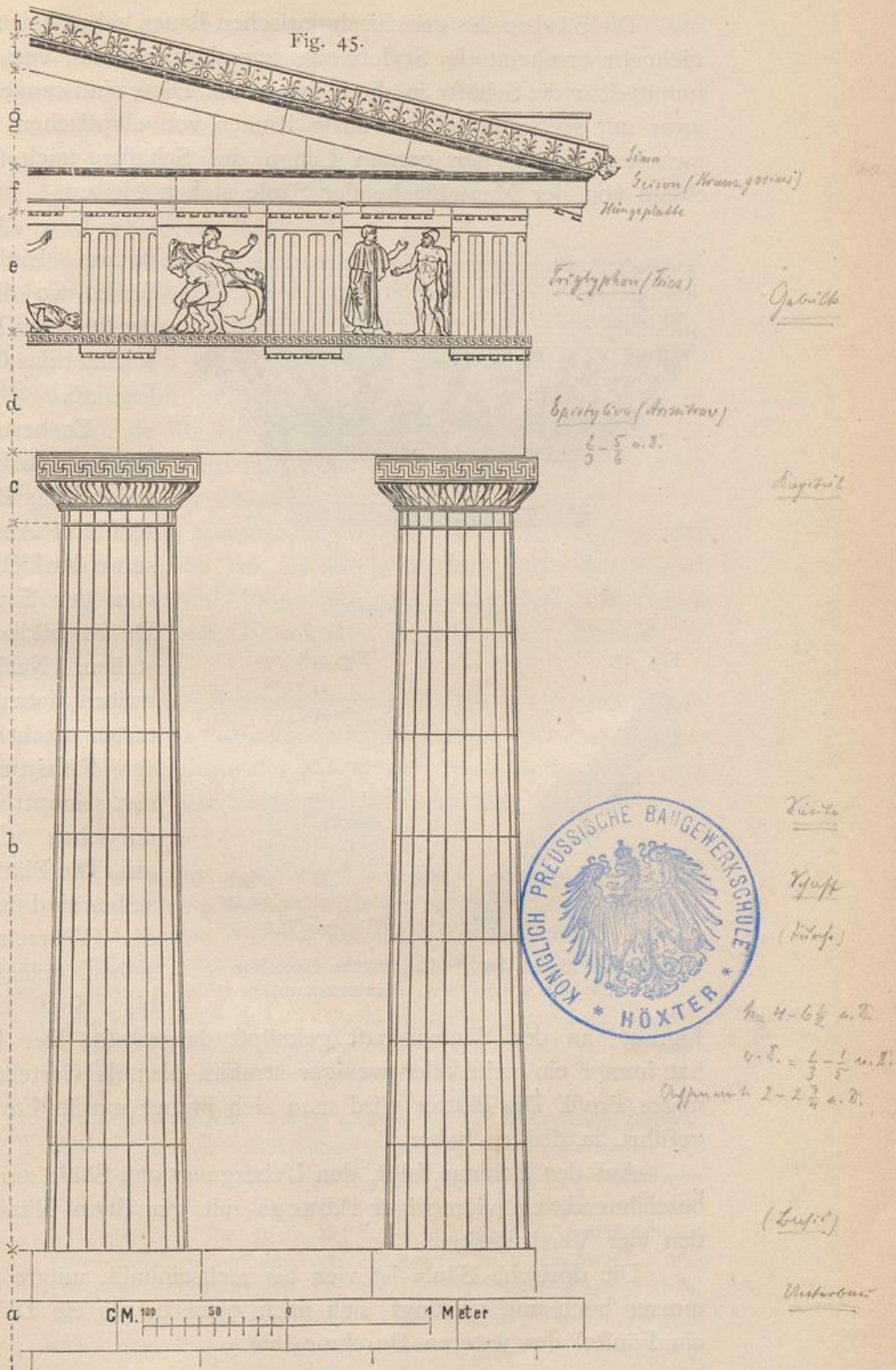
Der Unterbau oder das Krepidoma *a* Fig. 45 hat die Aufgabe, einerseits die Unebenheiten des Terrains, auf dem der Tempel erbaut werden soll, auszufüllen, andererseits den deckenstützenden und raumumschliessenden Bautheilen nicht bloß eine horizontale, gemeinsame, sondern auch vom gewöhnlichen profanen Boden emporgerückte Unterlage zu geben.

Der innere Kern: Stereobat, dieses rechteckigen Unterbaues besteht aus gewöhnlichem Hausteine, während die obere Fläche und die gewöhnlich in drei Stufen abfallenden Seiten aus Marmorplatten oder besserem Gestein gefügt sind: Stylobat.

Auf diesen Unterbau setzen sich die Säulen, Wände und Anten auf.

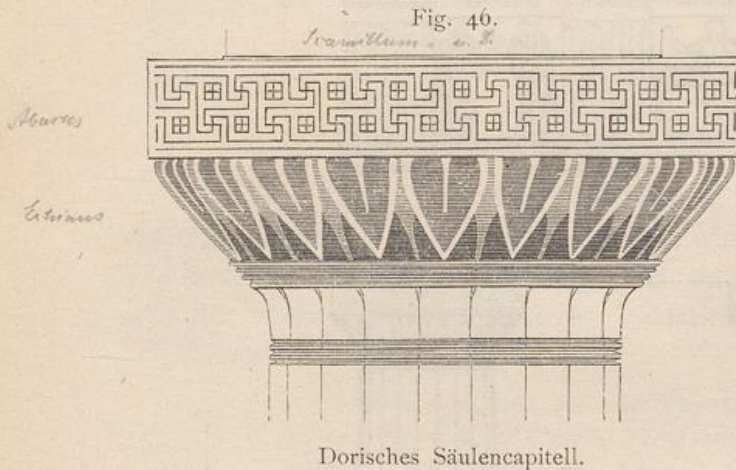
* Beim griechischen Style wurde, wie bei den übrigen, der gleichmässigen Anordnung des Buches halber, das Ornament erst nach der baulichen Gesamtform besprochen. Bei Benützung des Buches aber in der Schule und im Selbststudium muss vorausgesetzt werden, dass die vorstehenden Abschnitte erst dann durchgenommen werden, wenn man die sinnbildliche Bedeutung des Ornaments (siehe weiter unten „Das griechische Ornament“) kennen gelernt hat.

Fig. 45.



Schema des dorischen Aufbaues.

Die Säulen des griechisch-dorischen Baues haben keine Basen, vielmehr erscheint der Stylobat als gemeinsame Basis, von der aus unmittelbar die Schäfte in die Höhe gehen. Diese sind cannelirt und zwar mit sechzehn oder zwanzig Rinnen von elliptischem Profile, zwischen denen, der ganzen Länge des Schaftes nach, scharfe Stege von der Mantelfläche der Säule stehen bleiben.



Den Ort am oberen Ende der Säule, wo die Last der Decke aufliegt, bezeichnet das Capitell. Fig. 46.

Es besteht aus einer Anzahl Formen, welche das Belastetsein und Abstützen, sowie den Uebergang von der Säule zur Decke bildlich darstellen. Nach dem weiter unten Erörterten macht hiermit das Echinuskyma den Haupttheil des dorischen Capitells aus. Die Blätter desselben sind durch um die Wurzeln derselben gelegte drei bis fünf Bänder,

Fig. 47.

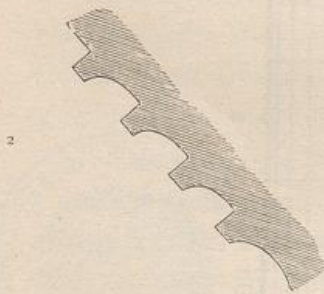


Fig. 48.

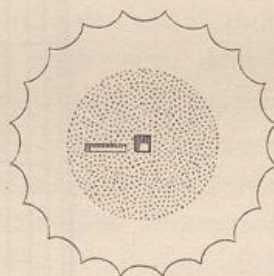


Fig. 47, an den Säulenschaft geknüpft dargestellt. Der Echinus hat immer ein mehr oder weniger straffes, niemals viertelkreisförmiges Profil. Die Blätter wird man sich immer nur in Farbe ausgeführt zu denken haben.

Auf den Echinus folgt, den Uebergang von Säule zur Decke bezeichnend, ein viereckiger Abacus mit gemaltem Mäander an den vier Vertikalseiten.

Die dorische Säule ist vier bis sechseinhalb untere Durchmesser hoch und verjüngt sich nach oben zu um ein Drittel bis ein Fünftel des unteren Durchmessers.

Doch findet die Verjüngung nicht nach einer geraden Linie, sondern nach einer Curve statt, und man nennt den ausser der reinen Kegelform der Säule hinausfallenden Theil der Mantelfläche die Entasis (Schwellung). Sie ist in der Regel gegen die Mitte der Höhe am stärksten und verläuft nach oben und unten.

Die Achsenentfernung der Säulen beträgt von zwei bis gegen zweidreiviertel untere Durchmesser.

Technisch besteht die Säule aus einer Anzahl Säulentrommeln, die durch Dübeln von Holz in den Centren mit einander verbunden sind. Die Lagerfugen sind nach Aussen fest geschlossen, Fig. 48, nur dort wo der Capitellblock auf dem darunter befindlichen Blocke aufruhet, ist ein rings um den Säulenschaft und bis zum tiefsten Grunde der Kanäle gehender Einschnitt gemacht, der die feinen Stege vor dem Abgedrücktwerden schützen soll, denn der Capitellblock ist mit den angearbeiteten Cannelirungen versetzt, während die übrigen Cannelirungen erst nach Beendigung des ganzen Baues und nach der an ihm gegebenen Lehre ausgeführt werden. Bei einer Anzahl Monumente sind unter dem Säulenhalse (Hypotrachelion) mehrere Einschnitte in decorativer Absicht angebracht.

Zum Schutze der Ausladungen des Capitells vor dem Abgedrücktwerden durch das aufliegende Epistylon ist ober dem Abacus eine sehr niedere quadratische Erhöhung, deren Seite circa dem unteren Durchmesser der Säule gleichkommt: das Scamillum, angearbeitet.

1. Sechzehn Kanäle haben die Säulen vom Tempel der Artemis und die vom Tempel des Zeus, beide auf der Insel Ortygia; dann vom mittleren Tempel des westlichen Hügels von Selinunt u. A. Zwanzig Kanäle die meisten übrigen dorischen Säulen. Am Poseidontempel in Pästum ausnahmsweise 24 Kanäle. Die Schärfe der Stege richtet sich übrigens auch nach der Beschaffenheit des verwendeten Materials, so sind sie am Marmortempel von Samothrake fast schon flach gebildet, in Folge des grosskrystallinischen Marmors.
2. Der Echinus ist mehr wulstig gebildet bei den Monumenten Siciliens, dort ist auch unmittelbar unter demselben eine zweite Reihe überfallender Blätter, deren Profil in den Schaft der Säule einschneidet. Fig. 49. — Bei den attischen Monumenten ist das Profil des Echinus mehr gestreckt, Fig. 50 — und in der Spätzeit wird dasselbe förmlich eine Gerade, wie am Porticus des Philippus in Delos, am dorischen Marmortempel in Samothrake. Fig. 51. — Drei Bänder: Nemesis Rhannus, Artemis Eleusis; vier Bänder: Pästum, Aegina, Theseus, Phigalia, Delos, Samothrake; fünf Bänder: äussere Säulen des Parthenon.

3. Das Verhältniss der Säulenhöhe zum Durchmesser ist in früher Zeit ein schwerfälligeres als in der späteren.

Korinth nicht ganz 4 Durchmesser; die sicilischen Monumente von $4\frac{1}{4}$ bis 5; die attischen $5\frac{1}{2}$ bis $5\frac{2}{3}$; die Monumente der alexandrinischen Zeit 6 bis gegen $6\frac{3}{4}$.

4. Entasis am Theseustempel $\frac{1}{140}$ Säulendurchmesser, am Parthenon $\frac{1}{110}$, am Tempel von Aegina $\frac{1}{80}$.
5. Pästum 2 und $2\frac{1}{6}$, Korinth $2\frac{1}{4}$, Parthenon $2\frac{1}{3}$, Theseus $2\frac{1}{2}$, Phigalia $2\frac{1}{2}$, Nemea $2\frac{1}{3}$.
6. Ein Einschnitt: Theseus, Parthenon, Rhamnus, Nemea, Delos u. A. Drei Einschnitte: Korinth, Pästum, Aegina, Phigalia u. A. Unbeendete Cannelirungen: Egesta, grösserer Tempel in Rhamnus, Thorikos.

Als Umschluss der Cella und der zugehörigen Räume, je nach der Grundform des Tempels, erheben sich die Mauern vom Stylobate aus glatt gearbeiteten Blöcken in horizontalen Schichten

Fig. 49.

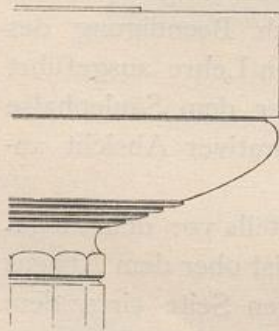


Fig. 50.

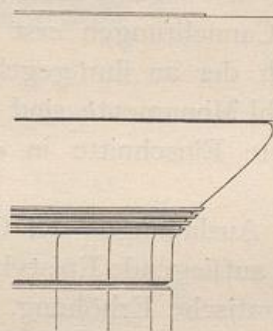
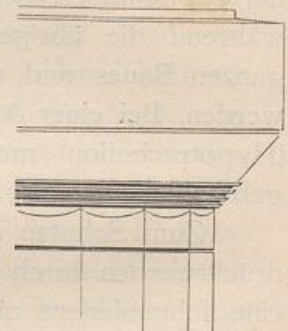


Fig. 51.



Dorische Capitelle.

gereiht, und mit festschliessenden nicht besonders betonten Fugen, so dass wie der Säulenschaft, auch die Wand als ein einziger geschlossener Körper erscheint.

Die Wand ist nicht cannelirt, weil ihre Hauptfunction nicht die des Stützens, wie bei der Säule, sondern die des Umschliessens ist.

Die erhaltenen Wände dorischer Tempel haben Basis und Capitell.

Nach Innen wird die Wand eine gleichmässig dunkle Färbung erhalten haben, oder mit figürlichen Darstellungen versehen gewesen sein.

Erhaltene Farbenspuren: Putz mit rother Alfrescofarbe im dorischen Marmortempel Samothrake. Rauhe Bearbeitung der Innenwände zur Aufnahme von Malerei im Parthenon, Theseion u. a. O.

Zwischen Säule und Wand dem Wesen nach steht die Ante (Wandstirnpfeiler). Sie bezeichnet den Ort, wo von der Wand ein Epistylbalken frei abspringt, und ist nicht mit dem Pilaster zu verwechseln.

Sie besteht aus Schaft mit oder ohne Basis entsprechend der zugehörigen Wand und aus Capitell. Der Schaft ist nach vier-eckigem Querschnitte gebildet, mit der Wand gleichmässig geschichtet und uncannelirt, seine Breite richtet sich nach der Breite des frei abspringenden Balkens. Wo eine Spira vorhanden ist, besteht sie aus einem umgekehrten lesbischen Kyma und Abacus.

Das Capitell, Fig. 52, besteht aus denselben Theilen wie das der Säule: aus Kyma mit Bändern, Abacus und Hals. Das Kyma ist das leichte dorische, auch der Abacus ist niedriger als der der Säule. Der Hals ist ein horizontal unter den Toren sich hinziehender, mit aufrechten Palmetten und Kelchen in Malerei geschmückter Streifen. Ober dem Abacus ein Scamillum wie beim Säulencapitell.

1. Anten und Wände mit Basen am Theseustempel, Diana Eleusis, Athena Sunium. Ohne Basen: Poseidon Pästum, Aegina, Parthenon, Rhamnus, (Nemesis), Phigalia.
2. Am Parthenon, dann in Rhamnus, Sunium kommt als jonischer Einfluss noch ein leichtes Echinuskyma mit Astragal hinzu. Fig. 53.

Ueber Säulen, Anten, Wände liegt das Gebälk. Wie die Structivform desselben und des ganzen griechischen Tempels aus der Steinconstruction allein hervorging, hat auch die Decorativform mit der Nachbildung eines primitiven Holzbaues nichts zu schaffen.

Das erste Glied der Decke ist das Epistylion (Architrav) Fig. 45 *d*. Mächtige Steinbalken sind zu einem fortlaufenden, die Säulen unter sich und mit den Wänden verbindenden Gurtbande vereinigt, welches alle weiteren Glieder von Decke und Dach trägt.

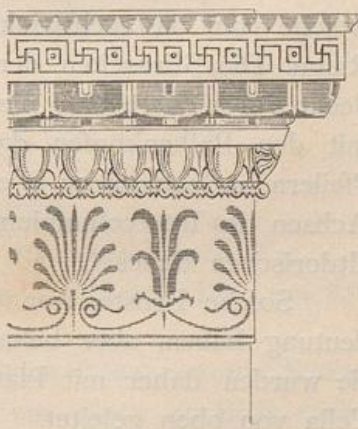
A. Hauser, Styl-Lehre. I. 2. Auflage.

Fig. 52.



Dorisches Antencapitell.

Fig. 53.



Attisch-dorisches Antencapitell.

Es ist nach viereckigem Querschnitte geformt und erhält oben der ganzen Länge nach einen wenig ausladenden Abacus, an dessen Unterseite am Aeusseren der Gebäude an bandartigen in bestimmten Abständen angebrachten plastischen Streifen je 6 kegelförmige Tropfen hängen: Tropfenregula. Die Unterseite des Epistylions wird mit einem von Säule zu Säule sich ziehenden Bandgeflechte in Malerei geschmückt gewesen sein, das Wesen des sich freispannenden Balkens charakterisirend. Bei Bauten in mächtigen Dimensionen hat nicht ein Balken genügt, sondern es wurden zwei, auch drei Balken neben einander gelegt, die dann zusammen das Epistylion ausmachen.

Da das Epistylion als ein einziges fortlaufendes mächtiges Band gedacht ist, ist auch hier eine besondere Betonung der Fugen nicht beabsichtigt. Die Höhe beträgt von $\frac{2}{3}$ bis $\frac{5}{6}$ des unteren Säulendurchmessers.

1. Die Vorderseite des Epistylions war beim Parthenon ausserdem mit Schildern geziert.
2. Zwei Balken: Pästum, Rhamnus, Samothrake, drei Balken am Parthenon
3. Die Höhe des Epistylions beträgt bei Pästum $\frac{2}{3}$, Aegina und Theseus $\frac{5}{6}$, Parthenon und Phigalia $\frac{3}{4}$, Rhamnus $\frac{4}{5}$, Nemea nicht ganz $\frac{2}{3}$ des unteren Durchmessers.

Das Epistylion ist im altdorischen Bau der Träger der Balken, welche von da rechtwinklig abspringen über den zu deckenden Raum. Die Stirnseiten der Balken wurden nach Aussen hin verdeckt durch viereckige niedere Pfeiler, welche die Aufgabe hatten, mit den Balkenköpfen das Geison zu tragen. Zwischen diesen Pfeilern, welche immer je einer in der Achse der Säule und in den Achsen des Intercolumniums stehen, befinden sich die Fenster des altdorischen Baues.

Solche Fenster konnten indess wohl beim Antentempel Bedeutung haben, aber beim Peripteros fiel deren Werth fort und sie wurden daher mit Platten geschlossen, und das Licht in die Cella von oben geleitet.

Die Pfeilerchen haben die einer Stütze zukommenden Cannelirungen und zwar immer zwei ganze und zwei halbe Schlitze Glyphen an einer Seite. Da sie in solcher Weise ursprünglich an drei Seiten glyphirt waren, führen sie den Namen der Triglyphen.

Das Profil der Cannelirungen ist aber hier ein anderes als bei der Säule, dasselbe besteht aus zwei schrägen Ebenen, die sich in einer senkrechten Mittellinie schneiden. Während diese Schlitze unten auf dem Abacus des Epistylions aufsitzen, sind sie oben

mit einer Linie abgeschlossen, welche in der Mitte gerade, an den beiden Enden aber in leichten Bögen zu den senkrechten Begrenzungslinien der Kanäle übergeht. Ober den Eckabschrägungen endet die Cannelirung in einen überhängenden kleinen Zapfen, Fig. 54 u. 55. Ein niederer Abacus schliesst als Capitell die Triglyphen nach oben ab. Beim altdorischen Bau waren diese Pfeiler von drei Seiten frei; nachdem aber die Fenster durch Platten geschlossen wurden, blieb nur mehr die Vorderseite mit den beiden abgeschrägten Kanten sichtbar.

Die verschliessenden Platten, welche in den meisten Fällen mit figürlichen Reliefs geschmückt waren, heissen Metopen. Während die Vorderseite der Triglyphen mit der Fläche des Epistyls flüchtig geht, steht der Reliefgrund der Metope um etwas hinter dieser zurück. Triglyphen und Metopen kommen, mit wenigen Ausnahmen, nur am Aeussern der Tempel vor und bilden zu

Fig. 54.

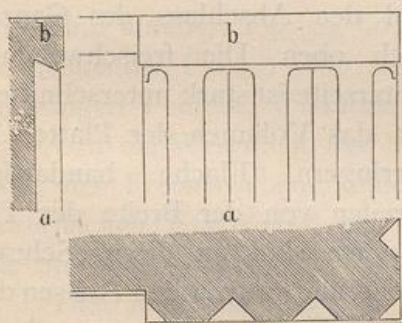
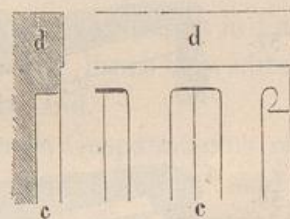


Fig. 55.



Cannelirung der Triglyphen.

sammen das Triglyphon (Fries) des dorischen Baues. Fig. 45 *c*. Die Höhe des Triglyphon ist entweder gleich der Höhe des Epistyls oder etwas grösser als dieselbe.

Die Breite der Triglyphen ist gleich einem unteren Säulenhalmmesser, die Entfernung derselben von Mitte zu Mitte gleich einer halben Säulenachsenweite. Unter der Ecktriglyphe bedingt die gleiche Vertheilung der Triglyphenpfeiler ein Hereinrücken der Ecksäule um die halbe Triglyphenbreite.

1. Triglyphen und Metopen sind entweder getrennt von einander, oder aus einem Stücke gearbeitet. Getrennt: am Tempel von Aegina, Theseus, Parthenon u. A.; aus einem Stücke: bei Nemea, Rhamnus, dorischer Marmortempel Samothrake u. A.
2. Metopenreliefe: Selinunt, Theseus, Parthenon, Olympia. Glatte Metopen: Pästum, Aegina, Nemea, Samothrake.

3. Die athenischen Bauten zeigen gleiche Höhe. Die späteren, wie Nemea, Delos, Samothrake, um $\frac{1}{9}$ bis $\frac{1}{3}$ des Epistyls höher, bei Pästum dagegen niedriger.

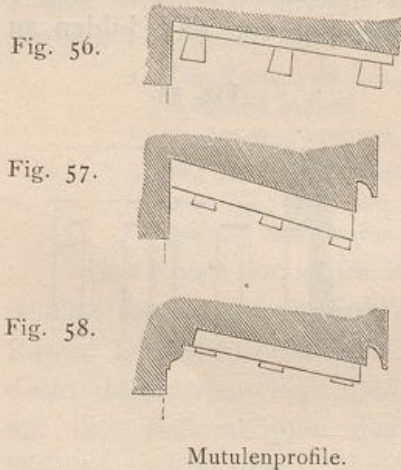
1 Bei den erhaltenen dorischen Bauten liegen die Deckenbalken nicht hinter den Triglyphen, sondern höher. Es erscheint im Innern des Umganges beim Peripteros ein, dem äusseren Triglyphenfries
2 entsprechender innerer Fries, aber ohne Triglyphen und Metopen, der in mehreren erhaltenen Beispielen mit figürlichen Darstellungen in ununterbrochener Reihe geschmückt ist.

1. Nur in der Prostasis des dorischen Marmortempels auf Samothrake liegen die Deckenbalken unmittelbar hinter dem Triglyphon.

2. Innere Frieze im Theseion, Tempel zu Phigalia, Parthenon.

Der dritte Haupttheil des Gebäudes ist das Geison (Kranzgesimse). Fig. 45 *f*. Mächtige Platten, auf dem Frieze aufliegend

und weit über die Fläche des Gebäudes ausladend, schützen die darunterliegenden Theile vor dem einfallenden Regen und geben formal den Abschluss des Ganzen nach oben. Die freischwebende Unterseite ist stark unterschritten, um das Volumen der Platten zu verringern. Flache bandartige Streifen von der Breite der Triglyphen sind an dieser Schrägfläche, und zwar in den Achsen der Triglyphen und Metopen, stehend



1 an ihrer Unterseite je achtzehn Tropfen in drei Reihen tragend,
2 angebracht. Sie sind nicht constructiv nothwendig, sondern versinnlichen das Hinausgestrecktsein und Freischweben der Hängeplatte. Die Bandstreifen heissen Mutulen.

An der oberen Kante der Hängeplatte zieht sich ein dorisches Kyma entlang.

Auf die Hängeplatte und zum Kranzgesimse gehörig, folgt
3 die Sima. Sie hat im dorischen Bau als Wasserrinne zumeist ein Profil wie der Kessel der Hydria und ist an ihrer Vorderseite mit aufrecht stehenden Anthemien geschmückt. In bestimmten Abständen befinden sich Löwenköpfe, durch deren Mäuler das Wasser vom Dache über das Gebäude hinaus abgeleitet wird. Diese letzte Anordnung findet sich jedoch nur an den Langseiten, an den Giebelseiten fehlen beim horizontalen Kranzgesimse Sima und Wasserspeier.

Die Höhe des Kranzgesimses ohne Sima beträgt $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{5}$ des unteren Säulendurchmessers, die Ausladung der Hängeplatte $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ desselben.

Auch hier sind die Stossfugen nicht besonders betont.

1. Unter den Mutulen der Hängeplatte ein Kyma, Fig. 58, nur bei Gebäuden späten Datums: Nemea, Delos, Samothrake.
2. Die Tropfen in den älteren Monumenten länger und kegelförmig, wohl auch wie hängende Bommeln aus Metall gebildet. Später kürzer und mehr cylindrisch, Fig. 56—58.
3. Abweichend hiervon die der jonischen Form entlehnte doppeltgekrümmte Sima an den Tempeln in Phigalia, Nemea, Delos, Samothrake.
4. Höhe des Geisons: Pästum $\frac{3}{8}$, Theseus und Rhamnus $\frac{1}{3}$, Parthenon, Aegina $\frac{2}{5}$, Phigalia $\frac{1}{4}$, Nemea $\frac{1}{5}$ des unteren Durchmessers. Ausladung der Platte: Pästum, Rhamnus, Nemea $\frac{1}{2}$, Theseus $\frac{3}{7}$, Aegina $\frac{2}{5}$ Parthenon, Phigalia $\frac{1}{3}$ des unteren Durchmessers.

Das Deckensystem, nur in den Peristylen erhalten, beruht durchaus auf der Steincassettendecke: Kalymmatiendecke.

Vom Epistyl des altdorischen, vom inneren Friese des späteren Tempels spannen sich die Balken *m* in bestimmten Abständen zur Wand hinüber, Fig. 59, 60. Auf diesen Balken liegen in Falzen die deckenden Platten *n* die zur Verminderung ihres Gewichtes in viereckigen Feldern: Cassetten, ausgehöhlt sind.

Um die Wesenheit des über den Raum Gespanntseins einerseits, des Freischwebens andererseits zu charakterisiren, sind die Unterflächen: Stroteren, mit Bandornamenten, die Cassettenfelder mit Sternen geschmückt.

Die Feldertheilung ist immer rechtwinklig und nahezu quadratisch.

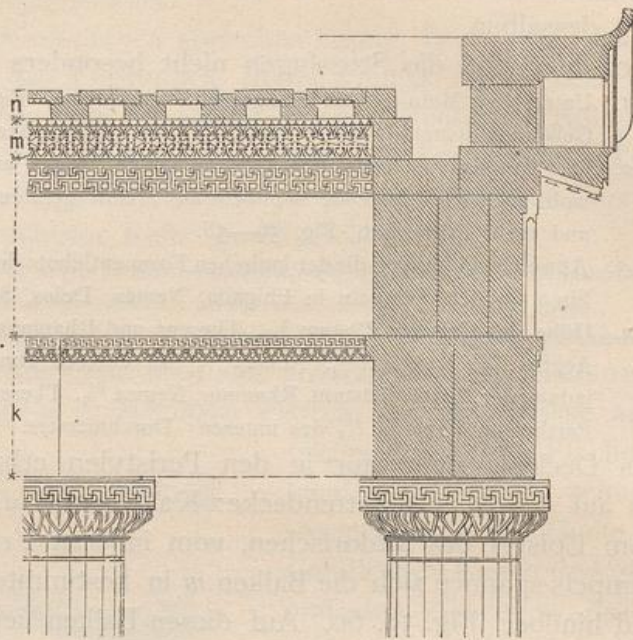
Erhaltene Decken: Theseus, Parthenon, Rhamnus u. A.

Das Dach ist auf ein Holzgerüste mit Stein oder Thonziegel hergestellt. Von einem nach der ganzen Länge des Gebäudes laufenden First fällt es nach beiden Langseiten ab, an den kurzen Seiten mit dem horizontalen Kranzgesimse Giebel bildend.

Entsprechend dem Verhältnisse der Höhe des Daches zur Spannung desselben, erhält auch der Giebel $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{9}$ seiner Basis zur Höhe. Geschlossen ist das Dach von den Wänden der Giebel dreiecke: Tympana, vor denen figürliche Gruppen, deren Anordnung sich nach der Dreiecksform des Giebels richten muss, auf dem Kranzgesimse aufgestellt sind, Fig. 61.

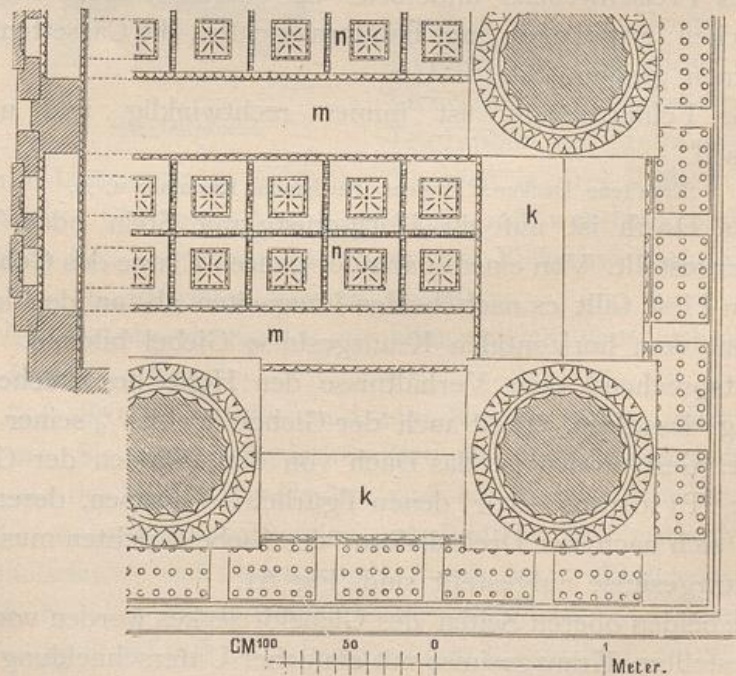
Die beiden oberen Seiten des Giebel dreieckes werden von dem schräggestellten Kranzgesimse mit einfacher Unterschneidung ohne Mutulen gebildet, Fig. 45 *l*, *h*.

Fig. 59.



Gebälk-, Giebel- und Deckendurchschnitt.
Ansicht der Innenseiten des Gebälks.

Fig 60.

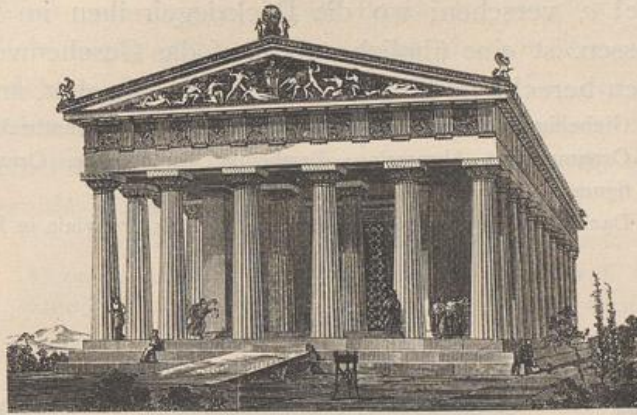


Gebälk- und Deckenbildung an der Ecke des Peristyls.

Auf den drei Ecken des Giebeldreieckes sind Figuren oder ornamentale Zierden aufgestellt: Eck- und Mittelakroterien, Fig. 61.

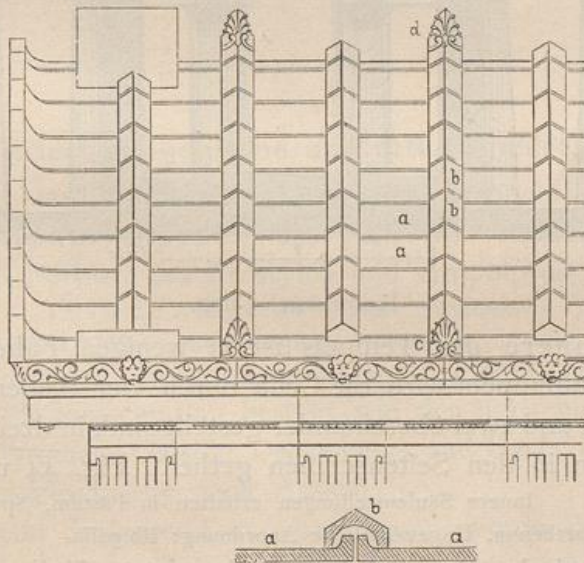
Die antike Dachdeckung, Fig. 62, besteht aus Regen-, Deck-, First- und Stirnziegeln.

Fig. 61.



Dorischer Peripteros.

Fig. 62.



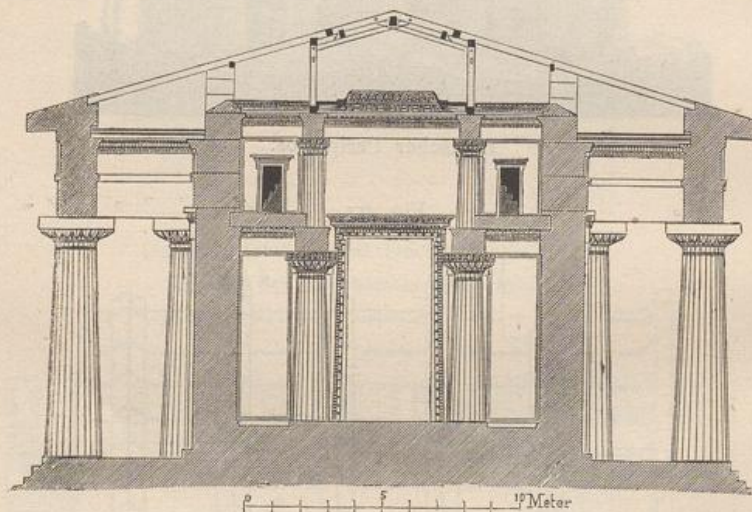
Dachdeckung.

Die Regenziegel *a* sind grosse Platten, welche reihenweise vom Kranzgesimse zum Firste laufend in Latten aufgehangen, den Verschluss des Daches bilden. An den Stossflächen haben sie aufgebogene Ränder, übergreifen den vorhergehenden Ziegel und werden vom nachfolgenden überholt.

Die Deckziegel *b* sind kleinere sattelförmige Stücke, welche die Stossfugen der Regenziegel mit ihren aufgebogenen Rändern überdecken, und demnach reihenweise vom Kranzgesimse zum Firste emporlaufen; wo diese Deckziegelreihen das Kranzgesimse treffen, ist jedes letzte Stück mit einer aufrechtstehenden Palmette, dem Stirnziegel *c*, versehen; wo die Deckziegelreihen im Firste zusammenstossen, ist eine ähnliche aber auf das Gesehenwerden von beiden Seiten berechnete Bildung: der Firstziegel *d*, angebracht.

1. Giebelfiguren erhalten von Aegina, Parthenon, Samothrake, Olympia.
2. Ornamentales Akroterion: Parthenon, Samothrake. Ornamental und figural: Aegina.
3. Dachdeckung: Nemesis in Rhamnus, Artemis Propylaia in Eleusis u. A.

Fig. 63.



Tempeldurchschnitt.

Das Innere des Tempels ist in wenigen Fällen erhalten. Bei Hypäthraltempeln wird die Cella durch vier Säulenreihen, von welchen zwei und zwei übereinander gestellt sind, in drei Langschiffe mit Emporen in den Seitenschiffen getheilt. Fig. 44 u. 63.

Innere Säulenstellungen erhalten in Pästum, Spuren davon im Parthenon. Ungewöhnliche Anordnung: Phigalia.

Der dorische Bau bekommt seine letzte Vollendung durch die Bemalung (Polychromirung), welches sich sowohl auf das Aeussere, als auch auf das Innere desselben erstreckt. Mit Ausnahme der Wanddecoration des Innern, soweit sie sich in mythologischen und historischen Darstellungen ergeht, steht die ganze Bemalung in unmittelbarem Dienste der Architektur und ist von dieser untrennbar. Sie erstreckt sich aber nicht auf die sämtlichen Flächen des

Baues, sondern nur auf bestimmte Theile desselben. Die Stufen des Krepidomas, die Schäfte der Säulen und Anten, die Wände im Äußern, die Vorderflächen der Epistylie und Geisa bleiben ohne Farbe. Dagegen erhalten die Capitelle, das Triglyphon, die Unterseite der Hängeplatte, die Tympanonwand, die Kalymmatiendecke und alle Kymatien eine entsprechende Bemalung in glatten, feurigen, muthmasslich wenig gebrochenen, nicht abschattirten Tönen, der sich ausserdem reichliche Vergoldung zugesellt. Die Farben wurden bei Marmorbauten mit Wachs eingebrannt, bei porösem Steine über eine Putzschicht mit Kalk aufgetragen, das Blattgold mit Eiweiss oder Hausenblase aufgelegt.

Die wichtigsten Reste von Bemalung sind an den in der Mauer der Akropolis eingefügten Bauheilen des alten Parthenon, dann am Parthenon, Theseustempel, Tempel in Aegina, Phigalia, Rhamnus, Selinunt u. A. erhalten.

Als feststehend ist hierbei anzunehmen, dass die Triglyphen und Mutulen blau, der Grund der Metopen und des Giebfeldes roth, während die Kymatien dagegen roth, blau, grün, gold, die Tropfen roth, gold oder weiss bemalt waren.

Jedenfalls werden auch die plastischen und Relieffiguren einer conventionellen Bemalung nicht entbehrt haben.

II. Der griechisch-jonische und attisch-jonische Styl.

Die auf uns gekommenen jonischen Tempel in Kleinasien zeigen die Grundrissformen des Peripteros und Dipteros, die in Attika die Formen des Prostýlos und Amphiprostýlos.

Peripterale Anlagen sind: Priene, Aphrodisias, Teos. Dipterale: Ephesos, Milet. Pseudodipterale: Magnesia, Aezani. Prostýle: am Erechtheum (Athen). Amphiprostýle: Ilissus, Nike (Athen).

Auch der jonische Bau besteht wie der dorische aus Unterbau, Säulen, Wänden, Gebälk, Deckenwerk und Dach, und ist beim Tempelbau eingeschossig nach Aussen.

Was beim dorischen Unterbau gesagt wurde, gilt auch für den jonischen und attisch-jonischen.

Auf diesen Unterbau setzen sich die deckenstützenden und raumumschliessenden Theile, die Säulen, Anten, Wände, auf.

Die jonischen und attisch-jonischen Säulen bestehen aus Spira (Basis), Schaft und Capitell.

Die jonische Spira, Fig. 66, besteht aus einem viereckigen Abacus, darüber zwei Trochili (Einziehungen) und ein Torus (Wulst),